

20. II. 1915.

Alte Kriegslieder in Wort und Bild.

Herausgegeben vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern.

Die neue Kartenserie des Kriegshilfsbureaus ist außerordentlich schön und sinnig. Alte deutsche Kriegslieder sind es, vom akademischen Maler Aßmann mit prächtigen Illustrationen versehen, kriegerische Trachtenbilder ferner Zeiten, die für uns mit dem Schauer kühnster Romantik umflossen sind. Der Ansichtskartenzyklus steht im Zeichen Erzherzog Karls, des Helden von Aspern. Das Heldenlied von 1809: „Seht Brüder, ich geh' selbst voran, drum, wenn es gilt: Haut ein!“ schmückt mit Text und Melodie das Erzherzog Karl-Bild, das erste dieser schönen Serie.

Eine zweite Karte zeigt uns Andreas Hofer mit seinen Bauernhelden am Falberg im Befreiungskampf Tirols, mit Noten und Worten der volkstümlichsten aller Volksweisen: „Der Tod, den er so manchesmal vom Fiselberg geschickt ins Tal!“

1813 führt die nächste Karte vor, die Erhebung Deutschlands, die nichts besser charakterisiert, als die Bilder jener Freiheitshelden, denen Theodor Körner

angehörte. Unter dem Kriegsbild jener hohen Zeit steht eine Stelle des wunderbaren, vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden . . .“

Auf der nächsten Karte sieht man den lachenden Musketier der Rokokozeit mit Dreispitz, Strümpfen und Schnallenschuhen, mit dem lebensfrohen, übermühtigen Feldgesang: „Steh' ich im Feld, mein ist die Welt!“ Die fünfte Karte zeigt einen der Riesengrenadiere des „alten Fritz“ bei einem Vorhutgeplänkel. Eine Kugel kommt geflogen und er weicht ihr aus mit heftiger Geste wie beim Tanz. Darunter aber steht das edelste Liedchen jener Zeit: „Nun adjo, Luise, wisch' ab das Gesicht, eine jede Kugel die trifft ja nicht!“

Weiterblättern sieht man den Prinzen Eugen und seine siegreichen Soldaten, Anno 1717. Und das Lied darunter ist das alte: „Prinz Eugenius, der edle Ritter . . .“ Der stolze Pappenheimer auf dem prächtigen Rappen führt dann in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Das feurige Soldatenlied: „Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt!“ ist das echte, rechte, stürmische Pappenheimerlied.

Die Serie schließt mit einem wundervollen Bild. Grau schleicht die Dämmerung über die Flur. Ein geharnischter Ritter mit Schild und Brünne, in der starren Hand das zerbrochene Schwert, liegt auf grüner Heide tot in seinem Blut, das der tödlichen Kopfwunde entquillt. Und sein Pferd, sein treuer Schimmel, der ihn zu mancher Schlacht getragen, kommt traurig heran und beugt den klugen Kopf über seinen toten Herrn. Dazu tönt ernst und friedlich das uralte Kriegerlied: „Kein schöner Tod ist in der Welt.“

Für die Familien der Helden draußen auf blutiger Walfstatt, für ihre Witwen und Waisen und für das rote Kreuz ist der Erlös der stimmungs-vollen Karten bestimmt; der Preis der Karten (20 S. pro Stück) ist im Verhältnis zu dem Gebotenen außerordentlich niedrig.